

BILDUNGSKURIER

MAGAZIN DER LANDESBILDUNGSORGANISATION DER SPÖ OÖ • NR. 4 • 69. JG, NOVEMBER 2018

ÖSTERREICHISCHE POST AG • GZ 02Z032837 M • P.b.b. • SPÖ Oberösterreich, Landstraße 36/1, 4020 Linz



Zuversichtlich in die Zukunft

Die neue SPÖ Vorsitzende
Pamela Rendi-Wagner
im Interview

Seite 8

Deutsche Sozialdemokratie:

Suchend schreiten
wir voran

Seite 4

Momentum:

Ein Vorbild
für Europa

Seite 6

WOHNDERBAR.



*Die Hypo Wohubau-Finanzierung
für Ihr neues Zuhause.*



www.hypo.at vertrieb@hypo-ooe.at Tel. 0732 / 7639 54452

Wir schaffen mehr Wert.

*Studie der Arbeiterkammer Oberösterreich veröffentlicht Mai 2018

Digitoll ist,

wenn wir morgen
nicht von gestern
sind.



#digitoll
Die Digital-Offensive
der Energie AG

Kunden der Energie AG profitieren davon, dass wir bei der Digitalisierung an morgen denken. Die Digital-Offensive der Energie AG bietet schon heute viele zukunftsorientierte Dienstleistungen, die täglich Ihr Leben erleichtern – Service und Komfort per Mausclick.



Wir denken an morgen

Mehr Infos unter digitoll.energieag.at

Wie politische Aktivierung gelingt

BERND DOBESBERGER • CHEFREDAKTEUR



Der Sozialdemokratie geht es europaweit nicht gut. Natürlich gibt es lokale, regionale und auch nationale Gegenbeispiele, aber tendenziell stimmt der negative Befund. Dieser Befund ist auch leicht zu erstellen und er ist auch unumstritten. Wenn man aber nach den Gründen für den fehlenden Rückhalt bei Wählerinnen und Wählern fragt, dann sind die Antworten sehr unterschiedlich und sogar widersprüchlich. Dazu kommt, dass viele der gegebenen Antworten sehr an der Oberfläche bleiben. Das oft gehörte „Wir müssen die Kommunikation verbessern!“ ist zwar sicher richtig, aber für die Erklärung der Krise der Sozialdemokratie hilft dieser Standardsatz nicht wirklich. Oftmals wird dann noch die große Flüchtlingsbewegung der vergangenen Jahre als Krisenursache genannt. Schaut man aber auf Wahlergebnisse und Mitgliedszahlen der Sozialde-

mokratie, ist leicht festzustellen, dass es deutliche Verluste bereits vor 2015 gegeben hat.

In dieser Ausgabe des Bildungskuriers haben wir nicht nach der Krise und auch nicht nach Krisenursachen gefragt. Wir haben versucht, die Frage in den Mittelpunkt zu stellen, wie und wo politische Aktivierung gut gelingt. Denn wir sind davon überzeugt, dass der längerfristige Erfolg der Sozialdemokratie nicht von guten Wahlplakaten abhängig ist, sondern dass es gelingen muss, das politische Engagement möglichst vieler zu steigern.

Aktuell dazugekommen ist ein Interview mit der neuen SPÖ-Vorsitzenden Pamela Rendi-Wagner, nachdem die österreichische Sozialdemokratie erst vor wenigen Wochen ihren Bundesparteivorsitzenden verloren hat – auch das kann als Krisenzeichen interpretiert werden.

„Es muss gelingen, das politische Engagement möglichst vieler zu steigern.“

- 4 **Deutschland:** Welchen Einfluss die Welle von Mitgliedsbeitritten 2017 auf die Entwicklung der SPD hat, untersucht der Wissenschaftler Matthias Micus.
- 6 **Großbritannien:** Über das Phänomen von „Momentum“ in Großbritannien berichtet Ludwig Dvorak, Chefredakteur der „Zukunft“.
- 8 **Interview:** Über ihre Ziele und Visionen spricht die SPÖ-Bundvorsitzende Pamela Rendi-Wagner mit dem Bildungskurier.
- 10 **Gewerkschaft:** Wie „Community Organizing“ motiviert, erklärt der Leiter des Jägermayrhofs Gerhard Gstöttner-Hofer.
- 11 **Parteischule:** Den Lehrgang „Forum Sozialdemokratie“ stellt die Steyrer Bezirksbildungsvorsitzende Birgit Schörkhuber vor.
- 12 **Frauen:** Wie die Organisation des aktuellen Frauenvolksbegehrens funktioniert hat, beschreibt Michaela Feichtl, eine der Initiatorinnen.
- 13 **Kommentar:** Warum er sich als Sozialdemokrat in einem Wiener Grätzl-Verein engagiert, argumentiert Respekt.net-Gründer Martin Winkler.

Inhalt



8



10



12



13



PEFC zertifiziert
Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen
www.pefc.at

gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des österreichischen Umweltzeichens, Gutenberg-Werbing GmbH, UW-Nr. 844



Klimaneutral
Druckprodukt
ClimatePartner.com/53401-2678-0009

Medieninhaber, Herausgeber, Verleger: Sozialdemokratische Partei Österreich, Landesorganisation – Landesbildungsausschuss, 4020 Linz, Landstraße 36/1
Tel: 05-77 26 11-16, annemarie.obermueller@spoe.at, www.renner-institut.spoe.at

Redaktion: Bernd Dobsberger, Georg Hubmann, Wolfgang Kempfner, Manuel Kreuzer, Gerald Mitterlehner, Annemarie Obermüller, Peter Rohrmoser

Grundsätzliche Richtung: sozialdemokratisch

Hersteller: Gutenberg-Werbing Ges.m.b.H.

Nr. 04/18, November, SPÖ OÖ-Info-Nr. 4/2018, GZ 02Z032837 M,
P.b.b. Erscheinungsort Linz, SPÖ OÖ, 4020 Linz, Landstraße 36/1

Suchend schreiten wir voran. Was wollen die Neumitglieder, die in die SPD eingetreten sind?

**Etwa 17.000 Parteibeiträge verzeichnete die SPD in jenem Frühjahr 2017.
Was wollen die Neumitglieder, die im Frühjahr 2017 in die SPD eingetreten sind?**

MATTHIAS MICUS

Die SPD steckt in der Krise, ebenso wie andere sozialdemokratische Parteien. Ihre Mitgliederzahl hat sich seit 1976 mehr als halbiert. Trotz zwischenzeitlicher Wiedervereinigung und der Eingliederung von 16 Millionen DDR-Bürgern, ist sie von über einer Million auf weit unter 500.000 geschrumpft. Statt Werten jenseits der Vierzig-Prozent-Marke, wie in den 1970er Jahren und auch noch 1998 erreichte die deutsche Sozialdemokratie bei der letzten Bundestagswahl nur noch rund zwanzig Prozent der abgegebenen Stimmen. Zugleich verengte sie sich strukturell – etwas überspitzt gesagt – zu einer Partei des öffentlichen Dienstes und der Rentner.

17.000 Parteibeiträge

Umso erklärungsbedürftiger wirkt die sozialdemokratische „Beitrittswelle“ in den Anfangsmonaten des Jahres 2017. Damals hatte der seinerzeitige Parteivorsitzende Sigmar Gabriel seinen Verzicht auf die Kanzlerkandidatur erklärt und Martin Schulz war aus dem europapolitischen Hintergrund auf die Bühne der bundesdeutschen Politik getreten. Und so liegt die Frage nahe, wer da eingetreten ist und mit welchen Motiven? Spielte der Schulz-Effekt eine Rolle? Welchen Milieus und Schichten entstammen die Neumitglieder? Welche politischen Absichten hegen sie?

Neue Mitglieder verändern die Partei

Dass massenhafte Beitritte Parteien nachhaltig verändern können, zeigt ein nochmaliger Blick in die 1970er Jahre. Zum Ende dieser Dekade waren zwei Drittel der SPD-Mitglieder in den vorangegangenen zehn Jahren eingetreten. Dieser Wandel drückte sich nun nicht bloß im veränderten Profil der Mitgliedschaft aus, er implizierte vielmehr auch eine tiefgreifende inhaltliche, habituelle und kulturelle Metamorphose der SPD. Mit einem Mal war es vorbei mit der traditionellen Disziplin der sozialdemokratischen Anhänger. In die Parteiversammlungen zog der Geist des Antiautoritären ein. In den Reihen der SPD ging es nun eine Zeitlang turbulent zu: Die Jungen rebellierten gegen die Altvorderen, Bürgerkinder gegen Arbeiter, linke Kapitalismus-Theoretiker gegen rechte Politikpragmatiker. Neben vielen innerparteilichen Problemen schuf der so bewirkte Generationswechsel und Kulturwandel der SPD die Grundlagen für die Wahlerfolge ihrer Kandidaten in den 1980er Jahren auf der Landes- und 1998 schließlich auch auf der Bundesebene.

SPD ist keine Arbeiterpartei mehr

Eine Arbeiterpartei allerdings ist die SPD im Prinzip – auf die Mitglieder

DER AUTOR:

Matthias Micus

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Göttinger Institut für Demokratieforschung. Seine Schwerpunkte sind Parteienforschung, Phänomene politischer Führung und die Vertrauenskrise der Politik.



bezogen – durch diesen Zustrom linkslibertärer Jungakademiker aus bürgerlichen Elternhäusern schon seit den 1970er Jahren nicht mehr. Daran wird sich auch durch die jüngste Beitrittsbewegung nichts ändern, im Gegenteil. Die statistischen Erhebungen der sozialdemokratischen Landesverbände zeigen, dass sich nur hier und da ein Arbeiter unter die Neumitglieder mischt.

Im Zuge eines Projekts am Göttinger Institut für Demokratieforschung wurden mit 25 Neumitgliedern leitfadengestützte Interviews geführt.

Demnach kann der medial vielbeschworene „Schulz-Hype“ nicht bestätigt werden. Nur wenige der Interviewten äußerten, dass Martin Schulz eine wesentliche Rolle bei ihrem Parteibeitritt gespielt hat.



Relevant als Beitrittsmotiv ist dagegen das Bedürfnis, den politischen Kurs der Partei beeinflussen zu wollen und eine inhaltliche Neuausrichtung der Partei anzustoßen. Die SPD, so der verbreitete Wunsch, solle sich künftig mehr für Gerechtigkeit und gegen soziale Ungleichheit einsetzen, für eine stärkere Umverteilung kämpfen, das Rentensystem verbessern und die Bürgerversicherung einführen.

Andererseits bleibt durchaus diffus, was unter links denn eigentlich verstanden wird. Wütend wird die zunehmende soziale Polarisierung verdammt, fast einstimmig auch wünschen sich die befragten Neumitglieder eine linkere SPD – aber mit den Hartz IV- und Agenda-Reformen will man mehrheitlich auch nicht brechen.

Eifrig und engagiert aber zeigen sich die Befragten nach wenigen Monaten der Parteimitgliedschaft durchaus noch. Nahezu alle Personen gaben an, Veranstaltungen auf Unterbezirks- oder Ortsvereinsebene zu besuchen oder bereits in die politische Arbeit des Ortsvereins eingebunden zu sein. Einige der Interviewten sind sogar schon nach wenigen Monaten in Ämter auf der Ortsvereinsebene gewählt worden. Das in Anbetracht des Erstarkens der AfD und einer

wahrgenommenen Schiefelage der bundesrepublikanischen Demokratie artikulierten: „Wenn nicht jetzt, wann dann“, übersetzt sich offensichtlich in aktive Parteiarbeit.

Ältere besonders motiviert

Auffällig ist zudem, dass vor allem bei den älteren Personen unter den Neumitgliedern dem Parteibeitritt vielfach ein breites zivilgesellschaftliches Engagement vorausgegangen ist. Wenngleich die Überalterung von Parteien in der Öffentlichkeit als Problem verhandelt wird, stechen in der Umfrage gerade die Älteren als kämpferisch und besonders motiviert hervor.

Dies wohl auch deshalb, weil nahezu alle Vertreter der älteren Jahrgangskohorten immer noch handfeste politische Konflikte mit klaren, unverändert lebendigen Feindbestimmungen zu nennen vermögen, durch die sie politisch aktiviert wurden. Die Jüngeren dagegen begründen ihre SPD-Nähe viel stärker mit der Prägung durch das eigene Elternhaus, mit familiärer Konvention – ein wirkliches politisches Aha-Erlebnis mit samt einer in den Tiefenschichten der eigenen Identität fest verwurzelten Entscheidung zugunsten der gegenwärtigen SPD findet sich hingegen nicht.

Allein in Oberösterreich nutzten 2017 weit über 250 Menschen die Möglichkeit der „Gastmitgliedschaft“ in der SPÖ. Dutzende von ihnen kamen zum Mitglieder-Empfang mit Christian Kern.

Aber auch unter den Älteren ist kaum eines der sozialdemokratischen Neumitglieder in der Lage, eine Vision eines sozialdemokratischen Fortschritts- und Reformprojekts auch nur schemenhaft zu skizzieren. Vielmehr werden jene parolenhaften Schlagwörter vorgetragen, wie sie auch die vergangenen sozialdemokratischen Wahlkämpfe auszeichneten: Man ist für soziale Gerechtigkeit, für Europa, in jedem Fall gegen die Rechten. Was das aber genau heißt, wird kaum beantwortet. Dasselbe gilt für die organisatorische Erneuerung der Partei, die ebenfalls generell befürwortet wird. Auch diesbezüglich konnten konkrete Reformmaßnahmen kaum benannt werden.

Die als stürmisch wahrgenommenen Zeiten machen Angst. Der SPD-Beitritt ist insofern vor allem auch ein Bekenntnis gegen die aktuellen gesellschaftlichen Großtendenzen. „Schlimmeres verhindern“, so könnte man das dem Wortsinn nach konservative Zentralthema der Neusozialdemokraten auf den Punkt bringen.

People's Momentum – ein Vorbild für Europa

Als Jeremy Corbyn im Sommer 2015 für den Parteivorsitz der Labour Party kandidierte, standen die Wettquoten für seinen Sieg bei 1:200. Doch dann kam alles anders. Zehntausende Menschen traten der Labour Party bei oder registrierten sich als ihre UnterstützerInnen, um bei den Urwahlen mitstimmen zu können.

LUDWIG DVORAK

Unterstützt wurde Corbyn u.a. von einem Aktivismus-Veteranen der Parteilinken, Jon Lansman. Ziel seiner Aktivitäten war es, soviel Kontaktdaten wie möglich zu sammeln, um nach der erwarteten Niederlage gegen das Parteiestablishment mit lebendigem Aktivismus dennoch Einfluss auf den Kurs der Partei nehmen zu können.

Im Anfang war Jeremy

Während die KandidatInnen des Parteiestablishments froh sein mussten, ein paar Dutzend ZuhörerInnen zu ihren Veranstaltungen locken zu können, reichten die Menschenschlangen vor den Sälen, in denen Jeremy Corbyn auftrat, mehrere Häuserblöcke lang. Und statt einer Handvoll versprengter Linker sammelte Jon Lansman die Daten zehntausender enthusiastischer Neu-Mitglieder, die politisch aktiv werden wollten, um etwas grundlegend zu verändern: die Labour Party, die Regierungspolitik, ihr Land, die ganze Welt.

Nach Corbyns souveränem ersten Sieg formierten sich diese AktivistInnen zu einer neuen Organisation: „People's Momentum“.

Corbyn stellte mit seiner klaren Absage an die Austeritätspolitik, seinem friedenspolitischen Engagement und seiner persönlichen Aufrichtigkeit ein klares Kontrastprogramm zum Blairismus

und seinen Spin-Doktoren dar. Doch die Begeisterung, die er bei Hunderttausenden erreichte, spiegelte sich in der Partei nur bedingt wider. Corbyn übernahm zwar den Parteivorsitz, doch der Parteiapparat, besonders die Parlamentsfraktion, standen ihm feindselig gegenüber und nützten jede Gelegenheit, um ihm zu schaden.

Basisbewegung mit Schlagkraft

Für „Momentum“ war das gleichermaßen Chance und Herausforderung. Weil der Parteiapparat keinerlei Antrieb zeigte, die neue Politik, für die Corbyn stand, mitzutragen, übernahm „Momentum“ gewissermaßen dessen Aufgaben. Als im November 2015 Nachwahlen fürs Unterhaus stattfanden, mobilisierte die neue Organisation hunderte AktivistInnen für die Kampagne im umkämpften Wahlkreis Oldham. Die Anwerbung neuer Mitglieder wurde fortgesetzt und Tausende in lokalen Momentum-Gruppen organisiert. Neben klassischen Kampagnen-Aktivitäten experimentierte „Momentum“ auch mit „Community Organizing“, initiierte lokale Aktivitäten in der Nachbarschaft, organisierte Lebensmittelhilfen etc.

Die neue Linke organisiert sich in Großbritannien in der Organisation „Peoples Momentum“.

DER AUTOR:

Ludwig Dvorak ist Jurist aus Wien und geschäftsführender Chefredakteur der „Zukunft“.



Der rasante Wachstumsprozess stellte innerorganisatorisch eine enorme Herausforderung dar. Trotzistische Gruppen und AktivistInnen versuchten mit einigem Erfolg, verstärkt Einfluss zu nehmen. Doch mit seiner jahrzehntelan-



Foto: The SundayPost

gen Erfahrung im internen Kleinkrieg der Linken manövrierte Lansman diese Versuche aus.

Die politische Schlagkraft der jungen AktivistInnenstruktur sollte sich im Sommer 2016 in vollem Ausmaß zeigen. Nach dem von David Cameron provozierten Brexit-Debakel sah das alte Parteiestablishment die Chance gekommen, Corbyn zu stürzen und den „historischen Irrtum“ der Mitglieder zu korrigieren. Doch Corbyn blieb standhaft: Die Mitglieder hätten ihn gewählt, nur die Mitglieder könnten ihn abberufen, so sein Argument. Die Parlamentsfraktion leitete eine neue Vorsitzwahl ein, Owen Smith kandidierte gegen Corbyn. Jon Lansman wurde Corbys Kampagnenleiter. Während „Momentum“ seine Datenbanken anwarf, aktiv in den sozialen Medien kommunizierte, Corbyn dutzende Massenkundgebungen im ganzen Land abhielt und „Momentum“ mit einer eigenen Handy-App tausende Ehrenamtliche aktivierte, um von Zuhause aus mit rund 100.000 Parteimitgliedern persönlich zu sprechen und sie zur Wiederwahl Corbys zu motivieren, richtete Owen Smith seine Telefonzent-

rale in Westminster ein. Als TelefonistInnen standen ihm seine ParlamentskollegInnen zur Seite, die von London aus in ihren Wahlkreisen anriefen.

Ein anderes Politikverständnis

Corbys triumphale Wiederwahl zeigte auch die Kraft und die Macht, die von Momentum's Aktivismus ausging. Die sollte sich in noch größerem Umfang zeigen, als Theresa May im April 2017 Neuwahlen ansetzte, um mit geballter Unterstützung der Printmedien die „Saboteure [des Brexit] zu vernichten“. Labour stieg nicht auf das spalterische Brexit-Thema ein, sondern stellte die Hoffnung auf ein wirtschaftlich gerechteres, sozialeres, besseres Großbritannien in den Mittelpunkt. „Momentum“ übernahm mit einer eigenen Wahlkampf-App, mit großangelegten Hausbesuchsaktionen, mit Telefonaktionen und vielem mehr wiederum in weiten Bereichen die Aufgaben des Parteiapparats. Während dieser defensiv die Ressourcen in relativ sichere Wahlkreise lenkte, übernahm es „Momentum“, in knappen Wahlkreisen um Mehrheiten zu kämpfen.

Der überraschende Verlust der konservativen Parlamentsmehrheit 2017 war das Ergebnis der richtigen polit-strategischen Ausrichtung des Wahlkampfes und der Aktivitäten von „Momentum“. Die Organisation begann aber auch von unten, die Macht des blairistischen Apparats aufzubrechen. Am Parteitag 2018 wurde ein großes Demokratisierungspaket beschlossen, auch wenn es Teilen von „Momentum“ nicht weit genug ging.

„Momentum“ hat nicht nur die Labour Party, sondern auch das Verständnis dafür, wie heute Politik gemacht wird, verändert. Statt vor korrupten Medienmogulen zu Kreuze zu kriechen, organisiert „Momentum“ die Macht der Vielen, nutzt soziale Medien und moderne Technologien, aber auch altbekannte Methoden politischer Nachbarschaftsarbeit, um die Macht und das Geld der Eliten aufzuwiegen. „Momentum“ hat im Zusammenspiel mit einer Handvoll linker Abgeordneter das Gesicht der Labour Party von Grund auf verändert und bietet so zahlreiche Anknüpfungspunkte für eine solidarische, demokratisierte und hoffnungsvolle Sozialdemokratie in ganz Europa.

SPARKASSE 
Oberösterreich

Was zählt, sind die Menschen.

www.sparkasse-ooe.at



„Unser Anspruch: Das Leben der Menschen verbessern!“

Die SPÖ-Bundesvorsitzende Pamela Rendi-Wagner spricht im Interview mit dem Bildungskurier über ihre Ziele und Visionen, die kommende EU-Wahl und die Notwendigkeit, das schwarz-blaue „Husch-Pfusch-Arbeitszeitgesetz“ neu zu verhandeln.

Bildungskurier: Europaweit haben sozialdemokratische Parteien mit einem sinkenden Zuspruch der WählerInnen zu kämpfen. Wie kann sich die SPÖ von diesem Trend lösen?

Rendi-Wagner: Wir erleben derzeit eine Entwicklung, die bei mir die Alarmglocken schrillen lässt: Fast überall in Europa verlieren sozialdemokratische Parteien an Zustimmung. Gleichzeitig sind Rechtspopulisten und Nationalisten im Aufwind. Die Gründe dafür sind vielfältig. Wir haben aber zuletzt in Deutschland gesehen, dass es die WählerInnen satthaben, wenn eine Partei nur mit sich selbst beschäftigt ist. Klar ist auch, dass die Ereignisse von 2015 bis heute nachwirken. Die hohen Flüchtlingszahlen waren Wasser auf die Mühlen der Populisten. Das zeigte sich auch im Wahlkampf in Österreich. Seither bespielt die Regierung dieses Thema permanent. Aber Lösungen ist Türkis-Blau bis heute schuldig geblieben. Es ist Aufgabe der Sozialdemokratie, den Menschen zuzuhören und daraus konkrete Antworten und Maßnahmen abzuleiten, die ihr Leben Stück für Stück verbessern. Das ist unser Anspruch und das ist unser Ziel.

Bildungskurier: Die Wahl zum Europäischen Parlament im Mai wird eine wichtige politische Auseinandersetzung. Was macht für dich ein progressives Europa aus?

Rendi-Wagner: Die WählerInnen stehen vor einer wichtigen Richtungsentscheidung. Wollen wir ein Europa der Populisten, die für eine Rückkehr zum Nationalismus und die Schwächung Europas stehen? Oder kämpfen wir für ein Europa, bei dem die Menschen und nicht die Interessen von Konzernen und Großunternehmen im Mittelpunkt stehen. Was wir Sozialdemo-

kratInnen wollen, ist ein starkes und geeintes Europa, ein Europa, das gerechter und sozialer werden muss. Ich bin froh, dass wir für diese so entscheidende Wahl mit Andreas Schieder und Evelyn Regner ein starkes Spitzenduo haben, das über hohe soziale Kompetenz und jede Menge Erfahrung auf europäischer Ebene verfügt. Insgesamt ist unsere EU-Liste gut durchmischt und vom Altersschnitt her die jüngste, die die SPÖ bei einer EU-Wahl jemals hatte.

Bildungskurier: An der Diskussion zum neuen Parteiprogramm haben sich viele Menschen beteiligt. Was sind für dich die wichtigsten Punkte im neuen Programm?

Rendi-Wagner: Ich denke, dass es uns gemeinsam mit den vielen, die aktiv an der Entstehung unseres Grundsatzprogramms gearbeitet haben, gelungen ist, die Grundwerte der Sozialdemokratie ins 21. Jahrhundert zu übersetzen und verständliche Antworten auf aktuelle und künftige Herausforderungen zu geben. Die Sozialdemokratie hat in ihrer 130-jährigen Geschichte immer starke Werte im Mittelpunkt gehabt. Werte wie Gerechtigkeit, Solidarität oder Chancengleichheit haben bis

„Wer so wie ÖVP
und FPÖ bei der Bildung kürzt,
raubt unseren Kindern
Chancen und Zukunft.“

heute nichts von ihrer Aktualität verloren – und sie ziehen sich wie ein roter Faden durch unser neues Programm. Für mich ist Bildung der Schlüssel zur Beantwortung vieler Fragen, die sich heute stellen. Daher haben wir diesem Thema breiten Raum in

IM INTERVIEW



Pamela Rendi-Wagner,

geboren 1971, ist verheiratet und Mutter zweier Kinder. Von 2011 bis 2017 leitete die Medizinerin die Sektion öffentliche Gesundheit. Nach dem Tod von Sabine Oberhauser 2017 war Rendi-Wagner Gesundheits- und Frauenministerin. Im September 2018 wurde sie geschäftsführende SPÖ-Parteivorsitzende, im Oktober Klubobfrau und im November SPÖ-Bundesvorsitzende.

unserem Programm gewidmet. Wer so wie ÖVP und FPÖ bei der Bildung kürzt, raubt unseren Kindern Chancen und Zukunft. Das ist für uns nicht akzeptabel. Unsere Forderung ist, so rasch wie möglich die Ganztagschule mit verschränktem Unterricht einzuführen und zwar flächendeckend. Das hätte nicht nur viele pädagogische Vorteile, sondern würde uns auch in Sachen Integration und Frauenpolitik ein großes Stück voranbringen.

Bildungskurier: Die aktuelle Bundesregierung greift den Sozialstaat auf vielen Ebenen an und verschlechtert die Lebensbedingungen der Menschen. Wie können wir da dagegenhalten?

Rendi-Wagner: Wir haben von Anfang an vor den Folgen dieser verfehlten Regierungspolitik gewarnt, bei der es nicht um die Interessen der Menschen geht. Die Kurz/Strache-Regierung betreibt eine Politik der Dialoglosigkeit und des Drüberfahrens. Das ist in der Sozialpolitik besonders fatal. Nehmen wir beispielsweise die 60-Stunden-Woche oder die so genannte Kassenreform von Türkis-Blau her: Da gibt es keine Verbesserungen für die Menschen, sondern enorme Verschlechterungen. Durch die Zerschlagung unseres bewährten Sozialversicherungssystems drohen Leistungskürzungen und eine Drei-Klassen-Versicherung, bei der die ArbeiterInnen und Angestellten am schlechtesten wegkommen. Wir lassen gerade prüfen, ob die Kassenreform verfassungskonform ist. Wenn nicht, werden

Die Bundesvorsitzende der SPÖ, Pamela Rendi-Wagner, setzt auf die starken Werte der Sozialdemokratie wie Gerechtigkeit, Solidarität oder Chancengleichheit.

wir mit einer Verfassungsklage dagegen vorgehen. Und beim Arbeitszeitgesetz sehen wir, dass die von Türkis-Blau versprochene Freiwilligkeit eine Farce ist. Wir fordern die Regierung auf, dieses unsoziale Husch-Pfusch-Gesetz zurückzunehmen und gemeinsam mit uns und den SozialpartnerInnen ein neues Gesetz zu verhandeln.

Bildungskurier: Viele SozialdemokratInnen sind auch als BetriebsrätInnen aktiv, wie siehst du das Verhältnis von Sozialdemokratie und Gewerkschaftsbewegung und was erhoffst du dir von den kommenden Arbeiterkammer-Wahlen?

Rendi-Wagner: Die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften verbindet eine lange gemeinsame Geschichte. Der Grundstein unserer Partei liegt in der Arbeiterbewegung des 19. Jahrhunderts. Seit damals kämpfte die SPÖ Seite an Seite mit den Gewerkschaften erfolgreich für die Rechte der ArbeitnehmerInnen. Und gemeinsam haben wir viel erreicht. Es ist deshalb sehr wichtig, die sozialdemokratische Mehrheit bei den kommenden Arbeiterkammer-Wahlen zu festigen und auszubauen. Den vielen sozialdemokratischen BetriebsrätInnen kommt dabei eine besondere Rolle zu, weil sie

in ihren Betrieben wichtige MultiplikatorInnen sind.

Bildungskurier: Das Thema Parteireform beschäftigt uns schon länger. Was sind deine Vorstellungen einer zeitgemäßen Parteiorganisation?

Rendi-Wagner: Wir haben auf unserem Parteitag nicht nur unser neues Parteiprogramm, sondern auch eine Organisationsreform zur Abstimmung bringen. Der Bundesparteivorstand hat insgesamt zehn Punkte zur Öffnung der Partei vorgelegt – mit so wichtigen Punkten wie der Stärkung unserer Mitglieder, der

„Wir machen unsere Bewegung erlebbarer, handlungsfähiger und auch durchsetzungsstärker.“

Gastmitgliedschaft und dem Ausbau der Mitbestimmungsrechte. Damit bringen wir moderne, zeitgemäße Elemente in die Parteiorganisation und machen unsere Bewegung erlebbarer, handlungsfähiger und auch durchsetzungsstärker.



Ohne Spaß keine gute Taktik

Community Organizing ist das Stichwort für eine lustvolle widerständige Stimmung, die neuen Schwung in die Gewerkschaftsarbeit bringt.

GERHARD GSTÖTTNER-HOFER

„Eine gute Taktik macht deinen Leuten Spaß. Wenn sich die Leute nicht gut amüsieren, stimmt irgend etwas nicht mit der Taktik.“¹ So lautet eine Regel in Saul Alinskys „Anleitung zum Mächtigen“. Alinsky ist die Ikone des Community-Organizing in den USA ab den 1930er-Jahren und inspirierte auch die Entwicklungen im gewerkschaftlichen Organizing. Hinter seiner Regel verbirgt sich der strategische Ansatz, dass die Betroffenen selbst Macht entwickeln können, indem sie ihre Probleme, ebenso wie konstruktive Lösungswege und Ideen für deren Durchsetzung selbst entwickeln. Und das funktioniert nur, wenn die Aktionen im doppelten Sinn der Wortes „vorstellbar“ für die AkteurInnen sind und versprechen, Spaß bei der Umsetzung zu machen.

Selbstermächtigung lernen

In der herkömmlichen politischen Arbeit beschränken sich Aktionen meistens auf Umsetzungspartizipation. Für vorformulierte politische Problemstellungen von Betroffenenengruppen werden „geeignete“ Aktionsformen ausgedacht und dann, wenn alles steht, dürfen auch diese selbst auf den Plan treten und mitmachen. Diese Logik funktioniert nach dem Stellvertretungsmodell.

Gewerkschaftliches Organizing auf Betriebsebene setzt auch auf eine Ent-

wicklungspartizipation. Die Instrumente dafür nennen sich zum Beispiel:

- „Blitz“ - unangekündigtes „Ausschwärmen“ zu den Beschäftigten, um mit ihnen über ihre Arbeitssituation ins Gespräch zu kommen und ihre „heißen“ Themen herauszufinden oder
- „Themenkämpfe“ - die beteiligungsorientierte Durchsetzung von eingrenzba- ren und (hinsichtlich der Umsetzung) chancenreichen Alltagsanliegen der Beschäftigten. Die Themenkämpfe dienen auch dazu, die Betroffenen mit kleinen erfolgversprechenden Beteiligungsaktionen für die Partizipation bei größeren, interessenpolitischen Auseinandersetzungen zu gewinnen. Sich zu ermächtigen und selbst in der Auseinandersetzung aufzutreten ist ein Lernprozess!

Selbst planen und gestalten

Der Strategiepfad lautet: Die Betroffenen formulieren ihre „heißen“ Themen selbst, sie entwickeln meist intuitiv realistische Lösungsansätze und passende Aktionsformen, die ihren Möglichkeiten entsprechen. Alinskys Regel folgend, ist ein Auswahlkriterium bei der Entscheidung über Themen und Aktionen immer auch der Satz: „Ich habe Lust mich daran zu beteiligen!“ Das schafft Identifikation, hält bei Laune, macht Spaß und ermächtigt, wenn es

DER AUTOR:

Gerhard Gstöttner-Hofer arbeitet in der Kammer für Arbeiter und Angestellte in Oberösterreich und leitet den Jägermayrhof.



Sein Buch „Kampagnen als Erweiterung des gewerkschaftlichen Strategierepertoires in Österreich“ ist im ÖGB-Verlag erschienen.



an die gemeinsame Umsetzung geht.

Das Resultat sind selbstgemalte Protestschilder, die selbstbewusst bei Versammlungen in die Höhe gehalten werden, ebenso kreative Transparente, die aus Betriebsfenstern gehängt werden oder auch Sitzblockaden usw. Die Kraft dafür entsteht durch lustvolle Beteiligung. Organizing demokratisiert politisches Handeln. Bert Brecht: „Es ist eine demokratische und inhaltliche Selbstverständlichkeit, dass die Menschen das Haus, in dem sie leben wollen, selbst planen und gestalten können.“²

Quellenangaben:

¹ Saul D. Alinsky, Anleitung zum Mächtigen. Ausgewählte Schriften, Göttningen 1999, 141.

² Bert Brecht, zit. n. Astrid Ley, Ludwig Weitz (Hrsg.), Praxis Bürgerbeteiligung. Ein Methodenhandbuch, Bonn 2003, 7



Gewerkschaftsarbeit lebt von der Lust an der Beteiligung.

Steyrer Parteischule bietet Lehrgang „Forum Sozialdemokratie“

Die Bezirksbildungsorganisation Steyr ist bemüht, ein aktuelles und attraktives Angebot zur Weiterbildung zu schaffen.

BIRGIT SCHÖRKHUBER

Wenn in einer Organisation Schulungen und Fortbildungen regelmäßig angeboten werden, dann spornt dies an, sich neues Wissen anzueignen, sich mit anderen SchulungsteilnehmerInnen auszutauschen und zu vernetzen. Wenn die Absolventen dann auch noch in der Praxis vom neu Gelernten profitieren, ist sichergestellt, dass sie sich auch in Zukunft fortbilden werden.

Um für das Wahljahr 2021 gut gerüstet zu sein, ist es notwendig, bereits jetzt Vorkehrungen für gut aufgestellte Teams zu treffen. Spezifischen Schulungsangeboten, abgestimmt auf die Bedürfnisse des Bezirkes, kommt dabei eine bedeutende Rolle zu. So können entsprechende Skills und Inhalte für die kommenden Wahlauseinandersetzungen zeitgerecht vermittelt und andere Weichenstellungen vorgenommen werden.

Aktive Mitglieder angesprochen

Im Zwei-Jahres-Rhythmus organisiert die Parteischule Steyr das „Forum Sozialdemokratie“. Der kommende Lehrgang wurde nun an die aktuellen Bedürfnisse der Partei angepasst. Das Forum Sozialdemokratie soll vor allem jene ansprechen, die in der Parteiorganisation bereits aktiv sind und auch in Zukunft Verantwortung übernehmen möchten. Der Lehrgang kann als solide Basisausbildung verstanden werden, der grundlegende sozialdemokratische Inhalte und Werte vermittelt. Das Schulungsangebot bietet die Gelegenheit, die Sozialdemokratische Partei und die Menschen dahinter noch besser kennenzulernen, politische Inhalte zu vertiefen, und sich

neues Rüstzeug für politisches Engagement anzueignen. Die Themen sind breit gestreut und sollen einen guten Mix aus Theorie und Praxis ergeben. Das Ziel der Parteischule Steyr ist es, dass jeder Gemeinderat und jede Gemeinderätin im Bezirk diese Basisausbildung absolviert.

Abwechslungsreiches Programm

Das Programm gestaltet sich abwechslungsreich, erstreckt sich über eineinhalb Jahre und wird kostenlos angeboten. Es ist gleichzeitig eine Einladung, sich mit Ideen einzubringen und mit der SPÖ gemeinsam die Zukunft vor Ort zu gestalten.

Der Lehrgang startet mit den zweitägigen Willkommenstagen. Dort nehmen sich die TeilnehmerInnen die Zeit, einander besser kennen zu lernen und zu erfahren was die Organisation SPÖ ausmacht. Ein Kaminesgespräch mit SPÖ-Landesvorsitzender Birgit Gerstorfer und dem Bezirksvorsitzenden Markus Vogl ist genauso Teil dieses Lehrgang-Auftaktes, wie das Kennenlernen des SPÖ-Netzwerkes und das Formulieren persönlicher Ziele. Neu beim Lehrgang ist der sogenannte „rote Faden“ der sich durch alle Module zieht. In Form eines Tagebuches sollen die TeilnehmerInnen ihre Erkenntnisse für die persönliche politische Arbeit dokumentieren und bekommen dafür immer wieder – an den Workshop angepasste – Arbeitsaufträge.

DIE AUTORIN:

Birgit Schörkhuber ist Gemeinderätin in Steyr und Bezirksbildungsvorsitzende.



Die folgenden Module sind eintägig und behandeln sozialdemokratische Grundlagen, Zukunftsthemen und praktisches Handwerkszeug für den politischen Alltag.

Abschluss mit Zertifikat

Weil sich das Forum Sozialdemokratie über einen längeren Zeitraum erstreckt, bot sich die Möglichkeit, einen „offenen Raum“ einzuplanen – ein freies Modul, das von den TeilnehmerInnen selbst bestimmt wird und sicherstellt, dass mögliche Lücken gefüllt werden können.

Das Abschlussmodul dient nicht nur der Würdigung der TeilnehmerInnen durch ein Zertifikat, sondern soll auch die Gelegenheit bieten, im Workshop mit dem Bezirksvorsitzenden Markus Vogl Projektideen für die eigene politische Arbeit zu formulieren.



Ziel der Parteischule Steyr ist es, dass jede Gemeinderätin und jeder Gemeinderat den Lehrgang „Forum Sozialdemokratie“ absolviert.

Erfolgreiches Frauenvolksbegehren

Mit 481.906 Stimmen kann das Frauenvolksbegehren durchaus als erfolgreich bezeichnet werden. Oberösterreich ist mit 76.131 Unterschriften das dritt-stärkste Bundesland.

MICHAELA FEICHTL

Seit dem ersten Frauenvolksbegehren 1997 hat sich kaum etwas verändert; in vielen Bereichen kann sogar von Verschlechterungen gesprochen werden. Aus diesem Grund beschlossen fünf Frauen, einen zweiten Anlauf zu starten. Mit Hilfe einer Befragung österreichischer SozialarbeiterInnen in diversen Einrichtungen entstanden neun zentrale Forderungen. Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit, Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen und die gerechte Verteilung von bezahlter und

unbezahlter Arbeit, um nur einige zu nennen, sollten erreicht werden.

Mobilisierung gelungen

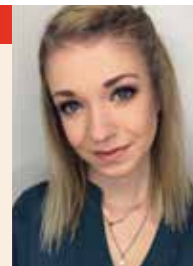
Der erste Schritt war die Mobilisierung in allen neun Bundesländern. Erklärtes Ziel war es, dass das Frauenvolksbegehren erstens von der Bevölkerung getragen wird und zweitens, dass es breit gefächert über ganz Österreich reicht. Den Start in Oberösterreich bildete ein Vernetzungstreffen. Frauen und Männer aus verschiedenen Parteien, Frauen- und Bildungseinrichtungen sowie Privatpersonen nahmen daran teil. Anschließend an diese Veranstaltung gründete sich in Oberösterreich die „Aktionistas“-Gruppe. Es fanden regelmäßige Treffen statt. Es wurden laufend „Infostände“ auf belebten Plätzen installiert. Bei diesen wurden Flyer sowie Materialien verteilt und im direkten Gespräch die Menschen sensibilisiert. Verschiedenste Organisationen und Einrichtungen wurden mit Materialien beliefert und somit konnte eine große Anzahl der Bevölkerung auf unterschiedlichsten Kanälen erreicht werden.

Breite Unterstützung

Die Eintragswoche wurde mit Oktober fixiert. Bis dahin fanden mehrere Kampagnen statt. Die letzte trug das Motto

DER AUTOR:

Michaela Feichtl ist eine der Initiatorinnen des Frauenvolksbegehrens 2018.



„unterschreibe für mich“. Sie hatte den Zweck, alle Personen, die von den Forderungen betroffen sind, sprechen zu lassen. Bilder und Videos mit ihren Geschichten wurden während der Mobilisierung breit gestreut. Durch den persönlichen Bezug konnten die Menschen auf der emotionalen Ebene erreicht werden und es wurden Brücken zum eigenen Lebensabschnitt errichtet. Auch einige prominente Personen aus Oberösterreich haben sich der Kampagne angeschlossen.

Finanzierung über Crowdfunding

Die Finanzierung des Projektes erfolgte über Crowdfunding, wodurch insgesamt eine viertel Million Euro an Spenden gesammelt werden konnte. Bemerkenswert ist, dass 82 Prozent des Budgets durch Kleinstbeträge hereinkam und nur ein kleiner Teil von größeren Organisationen. Es wurden Firmen und Unternehmen angefragt, Werbematerialien für das Frauenvolksbegehren zu sponsern. Darunter befanden sich T-Shirts, Hauben, Taschen und Schmuck mit dem Logo des Frauenvolksbegehrens. Diese konnten bei Treffen, aber auch online erworben werden.

Einzigartig war das freiwillige Engagement, das jede einzelne Person im jeweils möglichen Ausmaß, beigetragen hat. Die große Schwierigkeit war es, Menschen über ein halbes Jahr hinweg mit einem Thema zu erreichen und die Kampagnen finanziell abzusichern.

Die junge Generation Wien flyerte in Suffragetten-Aufmachung für das Frauenvolksbegehren.



Mitten in Hernals wachsen wertvolle soziale Kontakte

Macht sozialdemokratische politische Arbeit außerhalb der Strukturen der SPÖ Sinn? Der Wiener Unternehmer und Sozialdemokrat Martin Winkler versucht persönlich einen neuen Weg der Bewusstseinsbildung im „Grätzl“.

MARTIN WINKLER

„Der Wind der Zeit weht Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten ziemlich eisig ins Gesicht. Bei einer derartigen politischen Großwetterlage rücken die Menschen instinktiv näher zusammen und stärken sich damit gegenseitig. Wer eine sozialdemokratische Gesinnung hat, sollte in dieser Zeit rasch in den Strukturen der SPÖ aufgenommen werden und dort etwas bewegen können.

Dennoch habe ich mich nach reiflicher Überlegung entschlossen, in Wien in meinem zwischenzeitlichen Heimatbezirk Hernals ein überparteiliches Grätzelpjekt zu gründen. In Wien werden verbundene Wohngebiete liebevoll Grätzel oder Grätzl genannt. In dem, vom neuen Verein „Mitten in Hernals“ betreuten Wohngebiet wohnen rund 3.600 Menschen. Es besteht aus zwei Wahlsprengel, die ständig wachsende Stimmenanteile der FPÖ aufweisen.

Der Verein „Mitten in Hernals“ mit Obmann Martin Winkler bezweckt die Erarbeitung und Durchführung von Projekten, die das friedliche und demokratische Zusammenleben der Menschen in Hernals unabhängig von Herkunft, Rasse, Hautfarbe, Religion, Alter oder Geschlecht fördern, das Kennenlernen und die gute Nachbarschaft sowie den sozialen Zusammenhalt in Hernals stärken.



Bei der Gemeinderatswahl 2015 wurde in einem der beiden Sprengel die FPÖ bereits stärkste Partei. Wenig überraschend ist die SPÖ-Sektion vor Ort praktisch tot.

„Die Abnahme der sozialen Kontaktmöglichkeiten hat die Menschen voneinander entfremdet.“

Die demografische Analyse des Wohngebiets brachte interessante Erkenntnisse. So handelt es sich um ein Gebiet mit überdurchschnittlichem Arbeiteranteil, mit teilweise alter privater Haussubstanz und großen Gemeinde- und Genossenschaftsbauten in unmittelbarer Nähe. In den privaten Häusern wohnen überdurchschnittlich viele Zuwanderer, in den Gemeindebauten und Genossenschaftsbauten deutlich weniger. Es ist das Wohngebiet eher adrett und gutbürgerlich, also kein sozialer Hotspot mit hoher Arbeitslosigkeit. Dennoch hat die FPÖ einen sehr starken Zulauf.

Es sind völlig getrennte Lebenswelten, die hier über viele Jahrzehnte entstanden sind. Die Abnahme der sozialen Kontaktmöglichkeiten (Aufgabe der Gemeinschaftsräume, Waschküchen, Musik- und Spielräume etc.) hat die Menschen voneinander entfremdet. Egoismen und Nationalismen aller Art haben sich über Jahre in die alteingesessene österreichische und in die migrantischen Communities erfolgreich eingeschlichen.

Wenn man in einem derartigen Grätzl eine breite Immunisierung gegen dumpfe Ausländerfeindlichkeit und engstirnigen Nationalismus erreichen möchte, dann braucht es einen möglichst breiten Ansatz. Die Neugründung der lokalen SPÖ-Sektion hätte diese Breite nicht bieten können.

DIE AUTORIN:

Martin Winkler, Unternehmer und Sozialdemokrat, Gründer von Respekt.net und von Mitten in Hernals. Von 1990 bis 1992 war Winkler Vorsitzender der Sozialistischen Jugend Österreichs und Mitglied des Parteivorstands der Sozialdemokratischen Partei Österreichs.



Als Sozialdemokrat sehe ich die dringende Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit einer Koalition ,aller, die

„Wir brauchen die Zusammenarbeit mit allen, die guten Willens sind.“

guten Willens sind'. Der überparteiliche Grätzlverein bietet diese Plattform. Auf www.mitteninhernals.at kann das bunte Programm für Jung und Alt angesehen werden.

Natürlich ist diese Art politischer Gemeinwesenarbeit nicht ausreichend für eine lebendige und funktionierende Demokratie. Es braucht dafür die parteipolitischen Gruppierungen. Im Umfeld des Vereins können sich engagierte Personen mit Organisationserfahrung entwickeln, die auch in der SPÖ tätig werden könnten. Dafür braucht es natürlich auch die Aufnahmebereitschaft in den traditionellen Strukturen der SPÖ. Den Dialog mit der SPÖ-Hernals haben wir eröffnet. Aber auch alle anderen politischen Gruppierungen besuchen unsere Veranstaltungen von Zeit zu Zeit.“

**Renner Institut OÖ/Wirtschaftsverband/
Jahoda-Bauer-Institut/Allianz für gerechten Handel**

Globale Wirtschaftsbeziehungen müssen sich ändern!

Auch im Jahr 2018 präsentierte sich das Renner Institut wieder mit einem Stand bei der wearfair, der Messe für nachhaltigen Lebensstil in der Tabakfabrik. Über 200 AusstellerInnen aus dem In- und Ausland zeigten Mitte Oktober die Vielfalt und Alltagstauglichkeit von alternativen Lebensweisen und -stilen. Da schien es nur sinnvoll, die über 14.000 BesucherInnen der wearfair auch über die (demokratie)politischen Konsequenzen des weltweiten Handels zu informieren.

Die Allianz für gerechten Handel und das Jahoda-Bauer-Institut stellten gemeinsam mit dem Wirtschaftsverband Materialien zur Verfügung, die die Forderung nach gerechten weltweiten Handelsbeziehungen inhaltlich und praktisch unterfütterten. Das Interesse bei den MessebesucherInnen an theoretischer Auseinandersetzung mit fairem Handel, Ungerechtigkeit und Ausbeutung konnte durch viele informative Gespräche befriedigt bzw. geweckt werden.



Gernot Almesberger von der Allianz für gerechten Handel konnte am Wearfair-Stand des Renner Institutes auch SPÖ Parteivorsitzende Landesrätin Birgit Gerstorfer (Mitte) und Landesgeschäftsführerin Bettina Stadlbauer begrüßen.

Sozialistische Jugend OÖ

Widerstand gegen Schwarz-Blau!

Die Sozialistische Jugend OÖ begräbt 8-Stunden-Tag am Friedhof der ArbeiterInnenrechte (WKO)

Ein alter Grabstein, Blumen, Kerzen und sogar ein Kondolenzbuch für Beileidsbekundungen zierte den Sarg, den die AktivistInnen der SJ am Taubenmarkt aufgestellt hatten. Im Sarg liegt der 8-Stunden-Tag, der nach einem Trauermarsch über die Landstraße vor der WKO beigesetzt wurde.

„Für viele Generationen war der 8-Stunden-Tag ein Anker und gab Sicherheit. Er gab die Sicherheit, dass das Leben in halbwegs geregelten Bahnen verlief. Er gab die Sicherheit das Freizeit, Familienleben oder auch Schlaf nicht zu kurz kamen. Diese Sicherheit gibt es nun nicht mehr“, so ein Auszug aus der Grabrede.

Doch mit Trauer und inszenierten Begräbnissen will sich die SJ nicht begnügen. „Mit unserer Widerstandskampagne touren wir derzeit durch Oberösterreich, wir gehen auf die Straße, stehen vor Schulen, diskutieren und organisieren junge Leute. Wichtig

ist es vor allem ein Gegenprojekt zu Schwarz-Blau und eine Vision anzubieten. Wenn Strache von der 60-Stunden-Woche spricht, müssen wir von Arbeitszeitverkürzung und 30 Stunden sprechen, wenn Kurz das Gesundheitssystem privatisieren will, müssen wir mehr gratis Leistungen und stärkere Strukturen am Land fordern“, ist sich Nina Andree, Vorsitzende der SJ OÖ sicher.



Karl Renner Institut OÖ/GVV

Strategische Werkstatt für Führungskräfte



Eine hoch ambitionierte Gruppe widmete sich beim ersten Modul der Strategischen Werkstatt für Führungskräfte dem Kapitel „Persönlichkeit und Macht“.

Der neue Lehrgang des Renner Institutes OÖ, die „Strategische Werkstatt für Führungskräfte“ ist im Oktober gestartet. Gedacht ist die StraWe primär für künftige BürgermeisterInnen, aber auch für ambitionierte Persönlichkeiten aus Minderheitsgemeinden.

Das Lehrgangs-Konzept, das gemeinsam mit Achim Moeller und Gwendolin Jungblut erarbeitet wurde, sieht vor, dass in jedem Modul essentielle Begrifflichkeiten aus den Bereichen Politik und Führung be- und erarbeitet werden. Im Startmodul beschäftigten sich die TeilnehmerInnen etwa mit „Persönlichkeit und Macht“. Ziel der StraWe ist es, Führungskräfte der SPÖ bereits vor ihrem Amtsantritt auf die angestrebte Position

vorzubereiten, neue Sichtweisen zu eröffnen und innovative Impulse zu geben.

Renner Institut Landesstellenleiterin Annemarie Obermüller ist von der Qualität und dem Nutzen des neuen Lehrgangs überzeugt: „Modul 1 hat die gestellten Kriterien bestens erfüllt und die TeilnehmerInnen sind sowohl motiviert als auch inspiriert nach Hause gefahren.“

SPÖ Bildung/Renner Institut OÖ: Herbst-Info

Rechte Medien

Mit großer Sorge sind die Umtriebe von Medienprojekten wie dem Wochenblick, Info Direkt und „alles Roger?“ zu beobachten. Oberösterreich ist offenbar ein guter Nährboden für rechtsextreme Medien geworden. Diese Medien sehen Journalismus nicht im Sinne der Aufklärung als Bildungsprojekt. Sie nutzen ihre mediale Reichweite wie Waffen, um die Gesellschaft zu spalten und Menschen gegeneinander aufzuhetzen.

Die Historikerin und Studienautorin Mag.a Kathrin Quatember informierte die vielen Interessierten Ende Oktober über die Rolle dieser sogenannten „alternativen Medien“, ihre Kommunikationsstrategien und Netzwerke sowie über ihre Wirkungsweise.

Die Studie zu den rechten Medien von Kathrin Quatember ist unter dem link <https://kupf.at/publikationen/studie-paralleldimension-alternativmedien-in-ooe-2018/> abrufbar.



Kathrin Quatember (6.v.l.) mit einem Teil der Gäste bei ihrer aufrüttelnden Präsentation zum Thema Rechte Medien. Landesbildungsvorsitzender Bernd Dobesberger (2.v.r.) moderierte diesen erkenntnisreichen SPÖ Herbst-Info-Abend.

Widerspruch!

Der Kongress Momentum findet im Jahr 2019 zum zwöften Mal statt. Nach Gerechtigkeit, Freiheit, Solidarität, Gleichheit, Demokratie, Fortschritt, Emanzipation, Kritik, Macht, Vielfalt, Klasse bildet dieses Jahr Widerspruch das Generalthema.

Momentum richtet sich an WissenschaftlerInnen, GewerkschafterInnen, Fachleute und Studierende aller Forschungs- und Politikbereiche sowie an Interessierte und AktivistInnen aus der Praxis.

Teilnehmen

Voraussetzung für die Teilnahme bei Momentum ist die Einreichung eines kurzen Abstracts zur Bewerbung sowie – nach Zulassung zum Kongress – eines schriftlichen Beitrages („Paper“).

Hard Facts

Der Kongress findet von 10. bis 13. Oktober in Hallstatt statt. Die eingereichten Abstracts sollen einen Überblick über den geplanten Kongressbeitrag geben, ca. zwei A4-Seiten umfassen und bis spätestens 12. April 2019 bei anmeldung@momentum-kongress.org einlangen.

Mehr Infos unter: www.momentum-kongress.org



momentum 19
WIDERSPRUCH
www.momentum-kongress.org

Momentum 19: Widerspruch
10. - 13. Oktober 2019
Hallstatt (A)

Den sozialen Fortschritt denken und zur Entwicklung einer emanzipierten Gesellschaft beitragen. Sie wollen mitdiskutieren?
www.momentum-kongress.org



DER VERANSTALTUNGSORT IM HERZEN VON LINZ OB PRIVAT ODER GESCHÄFTLICH



Familienparty, Geburtstagsfeier, Hochzeit & Co: Ihre private Veranstaltung ist uns ein Fest!



Ihre Seminare, PR-Events, Kongresse, Konferenzen und Messen sind unser Daily Business.



Und natürlich eine Kunst für sich: Konzerte, Kabarett, Lesungen, Buchvorstellungen, Vorträge u.A.

Das Central Linz ist die perfekte Location für Ihre Veranstaltung. Im Central ist alles möglich. Nutzen Sie unsere über 300m² mit Platz für bis zu 300 Personen als Spielwiese für Ihre Ideen. Wir sind völlig flexibel.

HABEN SIE NOCH FRAGEN?

Möchten Sie unseren Veranstaltungssaal besichtigen?
Oder brauchen Sie einfach weitere Informationen?
Wir freuen uns auf Sie!

www.centrallinz.at | Landstraße 36, 4020 Linz | Tel.: 05 7726 1199



© Reinhard Winkler



© Reinhard Winkler